

Was sagen uns «Vormärz/Biedermeier» und «Poetischer Realismus»?

Zu einer literaturgeschichtlichen Vorlesungsreihe des Vortragsvereins Oberwallis.

Alois Grichting

Wie schon in den letzten Jahren, lud der Vortragsverein Oberwallis auch heuer den ehemaligen Kollegiumslehrer und Regisseur der Kollegiumsbühne, Engelbert Reul, zu Vorlesungen über deutschsprachige Literatur ein. An zwei Abenden behandelte Reul kürzlich Epochen, deren kulturelle und literarische Entwicklungen noch heute als faszinierend und wirksam wahrgenommen werden.

Dichter des «Vormärz»

Es ist üblich, die Zeit zwischen dem Wienerkongress 1815 bzw. der Juli-Revolution 1830 in Frankreich und der deutschen «Märzrevolution» 1848 als «Vormärz» zu bezeichnen. In Deutschland gab es damals viele Fürstentümer, in denen kaum Freiheit, oft Willkür, Unterdrückung und wirtschaftliche Misere herrschten. In diese Zeit wurde in Goddelau im Herzogtum Hessen Georg Büchner (1813-1837) geboren, der als die bedeutendste literarische Persönlichkeit des Vormärz gilt. Er, dem nur 23 Jahre Lebenszeit vergönnt waren, trat als Revolutionär, Schriftsteller und Mediziner hervor. Nach dem Besuch des Gymnasiums studierte er Medizin. Bekannt wurde er um 1834 durch ein achtseitiges, scharfes Pam-



Referent Engelbert Reul (links) und Vortragsvereinspräsident Dr. Joseph Fischer im Gespräch vor einer Abbildung zum Gedicht «Der römische Brunnen» von C. F. Meyer.

Bild: pomona.media

phlet «Der hessische Landbote», in dem er noch mit Mitarbeit des Theologen F. L. Weidig die erwähnten sozialen Missstände seiner Zeit kritisierte. Der durch die Ideen der Französischen Revolution inspirierte Text beginnt mit dem Motto «Friede den Hütten, Krieg den Palästen!». Er richtete sich gegen die adlige und bürgerliche Herrschaft, welche die arme Landbevölkerung unterdrückte. Büchner wurde steckbrieflich als staatsgefährdend gesucht, studierte dann 1835 in Strassburg. In diesem

Jahr schrieb er auch das Drama «Dantons Tod», das sich ebenfalls mit der Französischen Revolution auseinandersetzte. Von ihm erschien auch das als «Lustspiel» getarnte Schauspiel «Leonce und Lena», das Komödienhaftes mit politischer Satire verbindet und erst 1895 in München uraufgeführt wurde. Büchner floh schliesslich 1836 nach Zürich, erwarb dort das Doktorat und wurde Privatdozent für Medizin. In Zürich wohnte er an der Spiegelgasse, wo auch Lavater, später Lenin usw. lebten. Er

arbeitete gleichsam tagsüber mit dem Skalpell, nachts schrieb er – in Zürich an seinem berühmtesten Stück «Woyzeck», das unvollendet auf Zetteln festgehalten wurde, aber 1879 nach Rekonstruktion durch Herausgeber Karl Emil Franzos grosse Wirkung erzielte, seither zu den Hauptwerken der deutschen Literatur zählt. Der Soldat Woyzeck zerbricht durch Armut, gesellschaftliche Demütigung und Misserfolge psychisch und ersticht seine Freundin Marie aus Eifersucht und Verzweiflung, da sie sich auch mit einem Tambourmajor eingelassen hatte. Büchner starb 1837, vermutlich an einer Infektion (an Typhus?). Der Georg-Büchner-Preis, eine der grossen Auszeichnungen der deutschen Literatur und in Zürich auch eine Gedenktafel an der Spiegelgasse, erinnern an ihn. Er erweist sich als politischer und sozialer Vordenker des modernen Menschen. Seine revolutionäre Haltung und seine Werke zeigen gut auf, wie gereizt die vormärzliche politische Stimmung in der akademischen Jugend der deutschen Gesellschaft vor 1848 war. Man denkt etwa an die Bewegung «Junges Deutschland». Die Vormärzzeit gilt aber – literarisch gesehen – als «Biedermeier», das sich nach den napoleonischen Wirren endlich einmal ins Private, ins Gemütliche usw.

WB, 16.12.2025/1

zurückziehen wollte. Wichtiger Autor des Biedermeiers ist neben Mörike († 1875), Droste-Hülshoff († 1848) etwa Adalbert Stifter († 1868). Sie vertraten in der gleichen Zeitepoche eine Art «Gegen-Literatur» zu Georg Büchner und teils auch zu Heinrich Heine († 1856).

«Bürgerliche» Literatur

Engelbert Reul setzte seinen Ausführungen zur Literatur der Jahre 1850-1890, dem sogenannten «Poetischen Realismus», in der zweiten Vorlesung auch die Erörterung geschichtlicher Ereignisse voran. Sie begannen in Berlin mit der «Märzrevolution» (18. 3. 1848) gegen Preussens Königreich und dann in London mit dem Druck des «Kommunistischen Manifestes» (21. 2. 1848), das den Kampf der Besitzenden mit den armen Lohnempfängern einer aufkommenden kapitalistischen Industrialisierung mit dem Motto charakterisierte: «Proletarier aller Länder, vereinigt euch!». In Deutschland entstand auch nach der Paulskirchen-Versammlung in Frankfurt (1848/1849) und nach der Verfassungsänderung (Konstitutionelle Monarchie, Meinungs- und Pressefreiheit usw.) dann kein Nationalstaat. Der Adel behielt seine Macht und Stellung weitgehend. In der wirtschaftlich und politisch erstarkenden bürgerlichen Ge-

sellschaft begann aber literarisch die Epoche des «Poetischen Realismus», in dem die Darstellung des Alltags, dessen ästhetisch-poetische Verklärung, das gewöhnliche Leben, Humor und Ironie Bedeutung bekamen. Besondere Vertreter dieser literarischen Richtung wurden Theodor Fontane, Theodor Storm, Otto Ludwig - dieser hatte den Begriff des «Poetischen Realismus» geprägt. In der Schweiz allerdings erreichte nach dem «Sonderbundskrieg» (3. bis 29. 9. 1847) eine bürgerliche liberal-freisinnige Mehrheit die Macht. Bei uns zählten, wie Referent Reul ausführlich deutete, Jeremias Gotthelf (Albert Bitzius, † 1854), Gottfried Keller († 1890), Conrad Ferdinand Meyer († 1898) zu den wichtigsten Vertretern des Poetischen Realismus im aufgewerteten bürgerlichen Zeitalter. «Die schwarze Spinne» (Gotthelf), «Die Leute von Seldwyla» (Keller) und das wunderbare lyrische Gedicht «Der römische Brunnen» (C. F. Meyer) erhielten beispielsweise unter vielen anderen literarischen Werken der damaligen Zeit tiefer greifende Analysen, die den Besuch der von Engelbert Reul gehaltenen literaturgeschichtlichen Betrachtungen des Vortragsvereins Oberwallis als sehr interessant und wertvoll erscheinen lassen. Sie würden mehr Besucher verdienen.

WJB, 16.12.2025/2